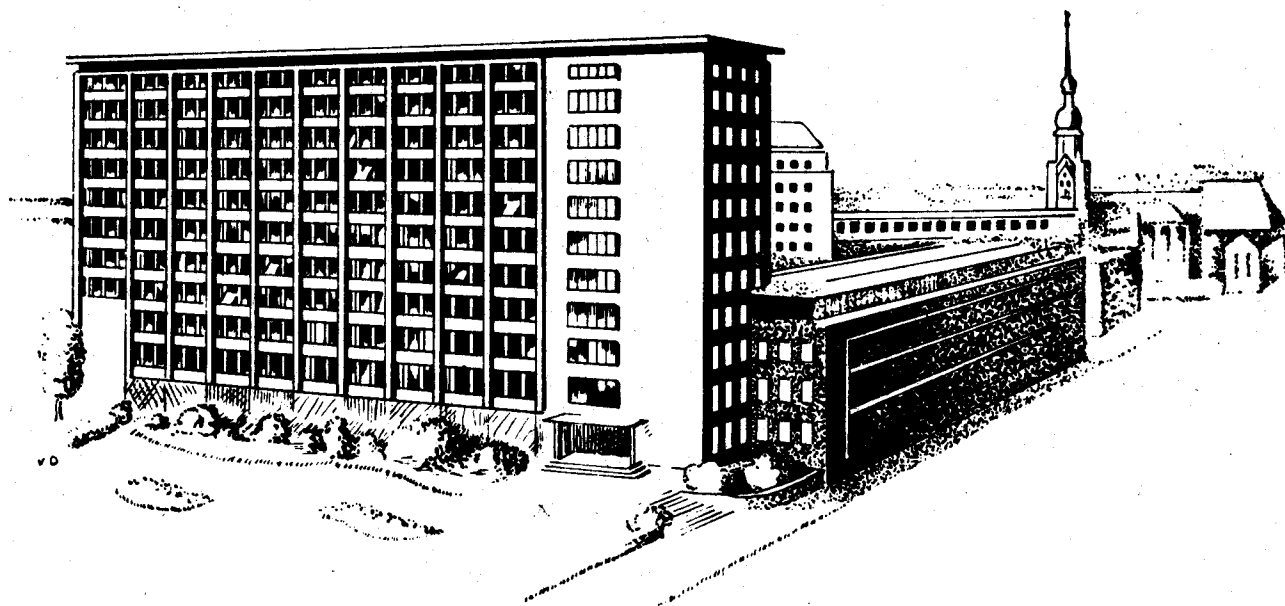


nicht ausgeben

DORTMUNDER STATISTIK



AMT FÜR STATISTIK UND WAHLEN DER STADT DORTMUND

MÄRZ 1972

SONDERHEFT 47

Die Entwicklung und Struktur der Dortmunder Wirtschaft

D O R T M U N D E R S T A T I S T I K

Sonderheft 47

DIE ENTWICKLUNG UND STRUKTUR DER DORTMUNDER WIRTSCHAFT

Eine vergleichende Betrachtung
anhand der Ergebnisse der Ar-
beitsstättenzählungen von 1961
und 1970

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet

Herausgegeben vom Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund

Auflagenhöhe: 1200 Stück

V O R W O R T

Der Weg, den eine Stadt in ihre Zukunft einschlägt, wird im wesentlichen von ihrer wirtschaftlichen Entwicklung bestimmt. Je besser die wirtschaftliche Basis ist, um so größer sind die Wachstumschancen dieser Stadt.

Es ist deshalb eine wichtige Aufgabe, die Veränderungen, die sich gesamtwirtschaftlich und im strukturellen Gefüge der Wirtschaft ergeben, genau zu beobachten und zu analysieren. Dies ist in dieser Untersuchung anhand der Ergebnisse der Arbeitsstättenzählungen von 1961 und 1970 geschehen, wobei örtliche Vergleiche mit den größten nordrhein-westfälischen Städten die besondere Situation Dortmunds beleuchten sollen.

Die Darstellung der Strukturschwächen und -stärken der Dortmunder Wirtschaft in detaillierter branchenmäßiger Gliederung konnte in diese Untersuchung nicht mitaufgenommen werden, da die dazu erforderlichen Ergebnisse noch nicht vorliegen. Es wird deshalb in einer späteren Veröffentlichung dieser bedeutsame Aspekt Gegenstand einer eingehenden Untersuchung sein.

Dennoch lassen sich aus den z. Zt. verfügbaren Zählungsergebnissen so viele Informationen gewinnen, daß es ratsam erscheint, diese ohne zeitliche Verzögerung allen Interessenten zukommen zu lassen.



R ü t t e l
Stadtrat

DIE ENTWICKLUNG UND STRUKTUR DER DORTMUNDER WIRTSCHAFT

1. Die Struktur der Dortmunder Wirtschaft in den Jahren 1961 und 1970

Wie bereits im zurückliegenden Jahrhundert bildeten der Bergbau und die eisenschaffende Industrie mit den angegliederten Verarbeitungsindustrien die Ausgangsbasis für den nach dem Ende des letzten Krieges einsetzenden wirtschaftlichen Aufschwung im Dortmunder Raum. Trotz der starken Kriegsschäden entwickelte sich Dortmund im östlichen Ruhrgebiet verhältnismäßig schnell wieder zu einem Zentrum der Schwerindustrie - wie Duisburg im Westen des Reviers.

Allerdings hielt diese Entwicklung nur an, solange der Bergbau das Energiemonopol besaß. Als Ende der 50er Jahre sich die Marktlage des Bergbaus infolge des Vordringens des vergleichsweise billigen Erdöls und als Folge der zusätzlich auf den Markt kommenden amerikanischen Kohle von Jahr zu Jahr verschlechterte, stagnierten die Produktionsleistungen vieler Industrien. Damit wurden die Nachteile der einseitig auf Kohle und Stahl ausgerichteten Wirtschaftsstruktur immer spürbarer.

Vor dem Hintergrund dieser strukturellen Schwierigkeiten muß die Entwicklung gesehen werden, die die Dortmunder Wirtschaft in jüngster Vergangenheit genommen hat. Will man sie mit wenigen Worten beschreiben, so muß man vor allem die Stärke des Strukturwandels hervorheben, den dieser Wirtschaftsraum in verhältnismäßig wenigen Jahren erfahren hat. Der eingetretene Wandel wird deutlich, wenn man sich die Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung von 1961 und 1970 vor Augen führt (Übersicht 1).

Der Bergbau, dessen veränderte Marktsituation die Verschiebungen im strukturellen Gefüge der Dortmunder Wirtschaft auslöste, beschäftigte 1961 noch rd. 39.500 Personen - drei Jahre zuvor waren es sogar über 50.000 -, inzwischen (1970) ist die Zahl auf 21.100 gesunken. Damit hat der Bergbau seine dominierende Stellung im Dortmunder Wirtschaftsleben - insbesondere als einer der bedeutendsten Arbeitgeber - verloren, obwohl - wie die Produktionsleistungen erkennen lassen (Übersicht 2) - seine wirtschaftliche Bedeutung noch immer recht beachtlich ist.

Während nämlich die Steinkohlenförderung von 10,9 Mio t (1961) nur um 2,5 Mio bis 1970 sank, stieg die Kokserzeugung sogar noch von 4,7 auf 4,9 Mio t an. Bedenkt man, daß sich die Beschäftigtenzahl seit 1961 fast um die Hälfte verringert hat, so wird deutlich, welche Produktivitätsfortschritte der Bergbau in den zurückliegenden Jahren seit Beginn der Kohlenkrise erzielen konnte.

Rationalisierungs- und Konzentrationsbemühungen haben auch in der eisenschaffenden Industrie - hier sei insbesondere der am 1. 10. 1966 erfolgte Zusammenschluß der Hoesch AG mit der Dortmund-Hörder Hüttenunion genannt - zu Freisetzungen von rund 9.500 Arbeitsplätzen geführt, denen andererseits beträchtliche Zunahmen bei den Produktionsleistungen gegenüberstehen. So stieg die Roheisenerzeugung von 3,5 Mio t auf 4,5 Mio t, die Rohstahlerzeugung von 4,9 Mio t auf 6,6 Mio t und die Walzstahlfertigerzeugung von 2,5 Mio t auf 3,3 Mio t.

Übersicht 1 DIE ERGEBNISSE DER ARBEITSSTÄTTENZÄHLUNGEN 1961 UND 1970
IN DORTMUND UND NORDRHEIN - WESTFALEN (BESCHÄFTIGTE)

Wirtschaftsabteilung / - unterabteilung	Dortmund				Nordrhein - Westfalen			
	1961		1970		1961		1970	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Land- u. Forstwirtschaft	876	0,3	786	0,3	17 332	0,2	21 476	0,3
Energie, Wasser, Bergbau	42 571	14,0	24 878	9,0	493 657	7,3	281 026	4,2
dar. Energie, Wasser	3 083	1,0	3 746	1,4	55 356	0,8	59 440	0,9
dar. Bergbau	39 488	13,0	21 132	7,7	438 301	6,5	221 586	3,3
Verarbeitendes Gewerbe	107 242	35,2	91 753	33,2	2993 899	44,2	2874 464	42,7
dar. Chemie	1 642	0,5	1 502	0,5	217 971	3,2	238 227	3,5
dar. Kunststoff, Gummi-, Asbestverarb.	772	0,3	808	0,3	54 559	0,8	69 948	1,0
dar. Steine, Erden, Feinkeramik, Glas	1 864	0,6	2 578	0,9	132 054	1,9	117 214	1,7
dar. Eisen- u. NE-Metallerz., Gießerei, Stahlverformung	41 363	13,6	31 804	11,5	555 354	8,2	508 156	7,6
dar. Stahl-, Maschinen-, Fahrzeugbau	25 975	8,5	21 177	7,7	607 575	9,0	673 109	10,0
dar. Elektrotechn., Feinmechanik, Optik, EBM-Waren	13 379	4,4	14 446	5,2	437 767	6,5	441 395	6,6
dar. Holz-, Papier, Druckgewerbe	6 032	2,0	5 954	2,2	288 667	4,3	282 127	4,2
dar. Leder-, Textil-, Bekleidungs-gew.	3 727	1,2	2 909	1,1	440 975	6,5	317 299	4,7
dar. Nahrungs- u. Genußmittel-gew.	12 488	4,1	10 575	3,8	258 977	3,8	226 989	3,4
Baugewerbe	28 965	9,5	22 770	8,3	588 442	8,7	543 724	8,1
dar. Bauhauptgewerbe	21 740	7,1	16 706	6,1	437 354	6,5	387 035	5,8
dar. Ausbau- u. Bauhilfsgewerbe	7 225	2,4	6 064	2,2	151 088	2,2	150 689	2,3
Handel	51 396	16,9	49 436	17,9	1033 823	15,3	1057 591	15,7
dar. Großhandel	17 224	5,7	19 087	6,9	330 794	4,9	365 118	5,4
dar. Handelsvermittlung	2 542	0,8	1 934	0,7	60 773	0,9	48 972	0,7
dar. Einzelhandel	31 630	10,4	28 415	10,3	642 256	9,5	643 501	9,6
Verkehr u. Nachrichtenübermittlung	20 850	6,8	19 735	7,2	390 433	5,8	362 647	5,4
Kreditinst. u. Versicherungsgewerbe	6 520	2,1	9 448	3,4	120 442	1,8	167 068	2,5
dar. Kreditinst. u. sonstige Finanzinstitute	2 480	0,8	4 165	1,5	74 369	1,1	104 934	1,6
dar. Versicherungsgewerbe	4 040	1,3	5 283	1,9	46 073	0,7	62 134	0,9
Dienstleistungen	23 224	7,6	27 954	10,1	541 983	8,0	631 528	9,4
Organis. ohne Erwerbscharakter	4 759	1,6	5 503	2,0	150 495	2,2	198 178	2,9
Gebietskörperschaften/Sozial- versicherung	18 357	6,0	23 700	8,6	438 082	6,5	591 323	8,8
Insgesamt	304 760	100	275 963	100	6768 588	100	6729 025	100

Übersicht 2 PRODUKTIONSLEISTUNGEN DER DORTMUNDER WIRTSCHAFT 1961 UND 1970

Produktionsleistungen	Einheit	1961	1970
Steinkohlenförderung	Mio t	10,9	8,4
Kokserzeugung	Mio t	4,7	4,9
Roheisenerzeugung	Mio t	3,5	4,5
Rohstahlerzeugung	Mio t	4,9	6,6
Walzstahlfertigerzeugung	Mio t	2,5	3,3
Bierausstoß	Mio hl	6,0	7,2

Opfer der Strukturkrise wurde auch der vor allem auf Kohle und Eisen ausgerichtete Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau in Dortmund. Dieser Wirtschaftszweig verlor etwa 4.800 Arbeitsplätze, obwohl in NW eine völlig entgegengesetzte Entwicklungstendenz zu beobachten war.

Innerhalb des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes hat die Brauindustrie in Dortmund besonders Gewicht. Die Brauwirtschaft, die wie der Bergbau und die Eisen- und Stahlindustrie den Namen dieser Stadt weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt gemacht hat, steigerte ihren Ausstoß von 6,0 Mio hl auf 7,2 Mio hl; auch dieser Industriezweig konnte die Zahl der Beschäftigten von 6.300 auf 5.900 lt. Industrieberichterstattung senken.

Da auch das Baugewerbe über 6.000 Arbeitsplätze aufgeben mußte, hat sich das Verhältnis zwischen primärem und sekundärem Sektor einerseits ¹⁾ und tertiärem Sektor andererseits ²⁾ grundlegend gewandelt. Während nämlich 1961 noch 58,9 % der Beschäftigten auf die beiden ersten Sektoren der Volkswirtschaft entfielen, hat sich ihr Anteil bis 1970 auf 50,8 % verringert. Die Verschiebung der Gewichte von 58,9 % auf 50,8 % vollzog sich stärker als im Landesdurchschnitt (1961 : 60,5 %, 1970 : 55,3 %); sie ist jedoch - und das muß betont werden - in erster Linie die Folge der zahlreichen Arbeitsplatzverluste im Bergbau, im verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe, erst in zweiter Linie ist die Veränderung im strukturellen Gefüge darauf zurückzuführen, daß im tertiären Sektor neue Arbeitsplätze geschaffen werden konnten. Denn der Gewinn von 10.670 Arbeitsplätzen in diesem Bereich der Dortmunder Wirtschaft konnte den Verlust von 39.467 Arbeitsplätzen im primären und sekundären Sektor nicht wettmachen - insgesamt gingen zwischen 1961 und 1970 28.797 Arbeitsplätze verloren.

Die Zunahme der in den Dienstleistungsbereichen Beschäftigten darf zudem nicht überbewertet werden, da hier die Möglichkeiten zu Rationalisierungen nicht in dem Maße wie bei der industriellen Fertigung

-
- 1) Land- und Forstwirtschaft; Energiewirtschaft, Wasserversorgung, Bergbau; verarbeitendes Gewerbe; Baugewerbe.
 2) Alle übrigen Bereiche. (Handel, Verkehr u. Nachrichtenübermittlung; Kreditinst. u. Versicherungsgewerbe; Dienstleistungen; Organis. ohne Erwerbscharakter; Gebietskörperschaften/Sozialversicherung).

gegeben sind und mit steigendem Einkommen in allen Volkswirtschaften eine relative Nachfrageverschiebung in Richtung auf Dienstleistungen aller Art zu beobachten ist - da also eine Ausweitung des Dienstleistungsangebots über die Erhöhung der Beschäftigtenzahl sich ohnehin zwangsläufig einstellen muß.

Wie die prozentualen Zahlen der Übersicht 1 aber auch erkennen lassen, sind die Bereiche Handel, Verkehr- und Nachrichtenübermittlung sowie Versicherungsgewerbe - erstaunlicherweise jedoch nicht das Geld- und Kreditgewerbe - stärker als im Landesdurchschnitt entwickelt. Dies ist auf eine Komponente zurückzuführen, die die Entwicklung der Dortmunder Wirtschaft in der Vergangenheit zunehmend bestimmt hat - nämlich die Komponente "Großstadt mit zentralörtlichen Funktionen". Dortmund erfüllt für sein insbesondere im Osten, Süden und Norden angrenzendes Umland eine Reihe von Aufgaben, was entsprechende Auswirkungen auf die Beschäftigtenstruktur haben muß. Da Dortmund jedoch Teil - wenn auch in Randlage - des polyzentrischen Gebildes Ruhrgebiet ist, kann diese Komponente nicht eine solche die Wirtschaftsstruktur bestimmende Kraft entwickeln, wie dies in Monozentren - wie beispielsweise Köln - der Fall ist. Insoweit darf die Einflußgröße "Großstadt mit zentralörtlichen Funktionen" im Falle Dortmunds nicht überschätzt werden.

Es bleibt somit festzuhalten, daß trotz des im zurückliegenden Jahrzehnts eingetretenen Strukturwandels und trotz der wachsenden regionalen Bedeutung Dortmunds die Wirtschaft dieser Stadt weiterhin beträchtliche Strukturschwächen aufweist. Beispielhaft sei hier nur auf die Zahlen für die Beschäftigten im Bergbau und in der Hüttenindustrie hingewiesen, die auch heute noch als Indikatoren für die Einseitigkeit der hiesigen Wirtschaftsstruktur angesehen werden können. Da das strukturelle Problem grundsätzliche Bedeutung hat, soll es später noch eingehender erörtert werden.

2. Die Beschäftigungsveränderungen nach Branchen im örtlichen Vergleich

Interessant ist es, den Veränderungen in der Dortmunder Beschäftigungsstruktur die Arbeitsplatzgewinne und -verluste gegenüberzustellen, die in anderen Teilräumen des Landes NW zwischen 1961 und 1970 eingetreten sind. Um diesen örtlichen Vergleich durchführen zu können, sind in Übersicht 3 die Zu- und Abnahmen der Beschäftigtenzahlen (absolut und prozentual nach Branchen) in den Städten Köln, Essen, Düsseldorf, Duisburg, Wuppertal, Gelsenkirchen, Bochum und Dortmund - es handelt sich um die größten nordrhein-westfälischen Städte - einander gegenübergestellt worden.

Die meisten Arbeitsplätze hat mit - 18 % Duisburg verloren. Im Vergleich hierzu und in Anbetracht des ebenfalls hohen Rückgangs der Beschäftigtenzahlen in Gelsenkirchen (-15,5 %) und Essen (-12,3 %) erweist sich der Verlust an Arbeitsplätzen in Dortmund mit -9,4 % als vergleichsweise mäßig, obwohl Bochum mit - 3,3 % einen noch wesentlich günstigeren Entwicklungsverlauf genommen hat.

Gemeinde	Besch. gewinne/ -verluste absolut: a in vH: b	Land- und Forst- wirtschaft	Energiew., Wasserv., Bergbau		Verarbeitendes Gewerbe							
			Energie, Wasservers.	Bergbau	Chemie, Mineralöl- verarbeitung	Kunststoff- Gummi- u. Asbesverarb.	Steine, Erden, Feinkeramik u. Glasgew.	Eisen- u. NE-Metall- erz., Gieß., Stahlverf.	Stahl-, Maschinen- Fahrzeugbau	Elektrotech., Feinmech., Optik, EBM- Waren	Holz-, Papier- u. Druckgew.	Leder-, Textil- u. Bekleidungs- gewerbe
DORTMUND	a	- 90	+ 663	-18 356	- 140	+ 36	+ 714	- 9 559	- 4 798	+ 1 067	- 78	- 818
	b	- 10,3	+ 21,5	- 46,5	- 8,5	+ 4,6	+ 38,3	- 23,1	- 18,5	+ 8,0	- 1,3	- 21,9
Köln	a	- 225	+ 686	+ 203	- 3 019	+ 393	- 42	- 1 152	+ 8 101	- 1 502	- 2 416	- 4 953
	b	- 32,1	+ 30,3	+ 16,9	- 15,9	+ 6,1	- 1,5	- 14,3	+ 12,6	- 5,9	- 16,1	- 41,1
Essen	a	+ 49	- 223	-26 726	- 179	- 143	- 1 348	+ 361	- 5 165	- 1 205	- 524	- 3 418
	b	+ 4,5	- 4,6	- 56,3	- 5,0	- 4,3	- 19,5	+ 4,2	- 18,1	- 6,2	- 4,6	- 36,9
Düsseldorf	a	- 94	- 124	- 629	+ 5 646	- 1 803	- 1 981	- 3 685	- 2 819	- 3 392	- 1 377	- 4 340
	b	- 16,5	- 4,1	- 92,4	+ 30,8	- 74,1	- 19,8	- 13,3	- 5,3	- 23,2	- 10,2	- 47,5
Duisburg	a	- 219	- 847	- 9 464	- 1 557	- 305	- 204	- 4 520	- 2 413	- 916	- 620	- 1 263
	b	- 32,8	- 30,1	- 68,0	- 44,7	- 70,0	- 8,8	- 7,3	- 13,2	- 13,2	- 20,9	- 37,0
Wuppertal	a	+ 58	+ 1 405	-	- 1 184	- 628	+ 50	- 1 636	- 260	- 1 927	- 921	-10 427
	b	+ 18,5	+ 172,0	-	- 10,7	- 15,8	+ 12,5	- 21,2	- 1,3	- 7,8	- 9,9	- 34,9
Gelsenkirchen	a	+ 20	+ 1 001	-19 925	- 2 094	+ 293	+ 163	- 3 908	+ 930	- 168	- 377	+ 732
	b	+ 6,5	+ 60,9	- 51,4	- 26,6	+ 203,5	+ 3,0	- 27,7	+ 17,5	- 3,4	- 16,3	+ 11,0
Bochum	a	- 57	- 359	-18 816	- 178	+ 168	+ 204	- 4 022	+17 838	+ 642	- 541	- 1 453
	b	- 18,2	- 16,2	- 88,0	- 13,2	+ 39,7	+ 12,2	- 15,4	+ 133,1	+ 15,0	- 20,6	- 46,5
NW	a	+ 4 144	+ 4 084	-216 715	+20 256	+15 389	-14 640	- 47 198	+65 534	+ 3 628	- 6 540	-123 676
	b	+ 23,9	+ 7,4	- 49,4	+ 9,3	+ 28,2	- 11,2	- 8,5	+ 10,8	+ 0,8	- 2,3	- 28,0

N 1961 UND 1970 NACH WIRTSCHAFTS(UNTER)ABTEILUNGEN

Nahrungs- u. Genusmittel- gewerbe	Baugewerbe		Handel			Verkehr und Nachrichten-	Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe		Dienst- leistungen	Organisati- onen ohne Erwerbs- charakter	Gebiets- körperschaf- ten u. Sozial- versicherung	Insgesamt
	Bauhaupt- gewerbe	Ausbau- u. Bauhilfsge- werbe	Groß- handel	Handelsver- mittlung	Einzel- handel		Kredit- u. sonst. Finanz- institute	Versicherungs- gewerbe				
- 1 913	- 5 034	- 1 161	+ 1 863	- 608	- 3 215	- 1 115	+ 1 685	+ 1 243	+ 4 730	+ 744	+ 5 343	-28 797
- 15,3	- 23,2	- 16,1	+ 10,8	- 23,9	- 10,2	- 5,3	+ 67,9	+ 30,8	+ 20,4	+ 15,6	+ 29,1	- 9,4
- 3 890	- 4 888	- 1 335	+ 2 926	- 1 759	+ 831	- 3 721	+ 2 053	+ 6 771	+10 951	+ 5 232	+13 358	+22 603
- 23,1	- 16,1	- 12,0	+ 8,9	- 28,1	+ 1,8	- 8,5	+ 22,9	+ 56,0	+ 21,5	+ 49,8	+ 39,5	+ 4,9
- 1 243	- 5 270	+ 1 359	+ 2 744	- 1 161	- 6 687	- 3 610	+ 1 498	+ 730	+ 2 553	+ 554	+ 5 135	-41 919
- 14,0	- 17,7	+ 16,3	+ 12,6	- 29,3	- 17,9	- 18,1	+ 47,5	+ 30,2	+ 8,0	+ 6,2	+ 26,3	- 12,3
- 909	- 5 628	- 66	+ 5 081	- 1 355	- 816	+ 1 837	+ 3 987	+ 757	+11 524	+ 2 477	+14 076	+16 397
- 8,9	- 21,1	- 0,8	+ 14,3	- 21,9	- 2,1	+ 6,7	+ 33,0	+ 10,2	+ 23,9	+ 21,9	+ 46,6	+ 3,9
- 1 409	- 5 817	- 1 864	- 3 854	- 1 013	- 4 794	- 6 011	+ 235	+ 107	+ 988	- 498	+ 1 024	-45 234
- 19,4	- 35,0	- 27,7	- 26,7	- 55,2	- 20,7	- 23,2	+ 11,5	+ 13,0	+ 5,6	- 9,3	+ 8,3	- 18,0
- 665	- 2 360	- 234	+ 2 996	- 1 257	- 2 863	- 2 732	+ 685	+ 559	- 526	+ 1 036	+ 4 941	-15 948
- 10,9	- 28,1	- 5,6	+ 25,8	- 40,0	- 13,5	- 16,8	+ 29,3	+ 29,9	- 3,3	+ 34,5	+ 38,4	- 7,4
- 743	- 1 480	- 170	- 1 509	- 269	- 2 178	- 675	+ 163	+ 110	+ 2 560	+ 494	+ 2 432	-24 596
- 14,4	- 19,3	- 5,3	- 21,5	- 30,4	- 12,5	- 13,5	+ 14,5	+ 35,3	+ 23,8	+ 14,0	+ 25,5	- 15,5
- 743	- 1 918	+ 172	+ 468	- 273	- 1 883	- 931	+ 534	+ 128	+ 1 770	+ 385	+ 3 581	- 6 294
- 18,8	- 18,4	+ 5,2	+ 5,6	- 24,8	- 11,3	- 13,8	+ 34,4	+ 33,8	+ 16,9	+ 11,0	+ 26,8	- 3,3
-31 988	-50 319	+ 5 601	+34 324	-11 801	+ 1 245	-27 786	+30 565	+16 061	+89 545	+47 683	+153 241	-39 563
- 12,4	- 11,5	+ 3,7	+ 10,4	- 19,4	+ 0,2	- 7,1	+ 41,1	+ 34,9	+ 16,5	+ 31,7	+ 35,0	- 0,6

Die Wachstumsstärke der beiden rheinischen Städte wird durch einen Vergleich der letzten Arbeitsstättenzählungsergebnisse unter Beweis gestellt: Trotz des rückläufigen Trends im Landesdurchschnitt (- 0,6 %) waren in diesen Städten 1970 4,9 % (Köln) bzw. 3,9 % (Düsseldorf) mehr Beschäftigte tätig als im Jahre 1961.

Die stärkste Wachstumsbranche - gemessen an der Zuwachsrate der Beschäftigten - war in NW die Branche der Kredit- und Finanzierungsinstitute (+ 41,1 %). Noch über dem Landesdurchschnitt lag der Wachstumsanstieg dieses Wirtschaftszweiges in Dortmund (+ 67,9 %), der in dieser Höhe von keiner der hier aufgeführten Städte erreicht wurde. Trotz dieser beachtlichen Zunahme der Beschäftigtenzahl erreichen die Kredit- und Finanzierungsinstitute - wie bereits festgestellt wurde - hier in der Branchenstruktur nicht das Gewicht, das ihnen im Vergleich zu NW und zu anderen Städten der Größenordnung Dortmunds zukommen müßte.

Im Versicherungsgewerbe, das in Dortmund vergleichsweise stark vertreten ist und das zu den Branchen mit den größten Wachstumschancen zählt, wurde in Dortmund mit + 30,8 % ein unterdurchschnittliches Ergebnis (NW: + 34,9 %) erzielt. Köln - ohnehin bedeutendes Zentrum der Versicherungsbranche - machte hier mit + 56,0 % den größten Sprung nach vorne, während Düsseldorf (+ 10,2 %) und Duisburg (+ 13,0 %) sich nur unwesentlich verbessern konnten. Wenn auch der Ausbau des Dortmunder Versicherungsgewerbes nur unterdurchschnittlich erfolgte, so muß dennoch festgehalten werden, daß diese Branche einen Aktivposten in der Dortmunder Wirtschaftsstruktur darstellt, zumal es sich bei den hier ansässigen Unternehmen auch um solche mit überregionaler Bedeutung handelt (Hauptniederlassung in Dortmund).

Der Großhandel, der in Dortmund im Gegensatz zu Köln, Düsseldorf und Essen nur recht schwach entwickelt ist, wuchs im zurückliegenden Jahrzehnt hier geringfügig stärker als im Landesdurchschnitt (+ 10,8 % bzw. + 10,4 %). Wesentlich stärker fiel das Wachstum in Wuppertal (+ 25,8 %) aus; dagegen wird die Wachstumsschwäche Duisburgs auch in diesem Bereich mit - 26,7 % recht deutlich.

Der positiven Entwicklung im Großhandel stehen Arbeitsplatzverluste in der Handelsvermittlung und im Einzelhandel gegenüber (Dortmund: - 23,9 % bzw. - 10,2 %; NW: - 19,4 % bzw. + 0,2 %). Soweit der Rückgang der Einzelhandelsbeschäftigten sich in Stadtteilen vollzogen hat, die regionale Funktionen erfüllen (insbesondere die City), könnte aus der Beschäftigtenabnahme auf eine Minderung der Bedeutung Dortmunds als regionales Oberzentrum geschlossen werden. Da aber die Zahl der im Einzelhandel Beschäftigten im Bezirk City um rd. 450 auf rd. 11.500 angestiegen ist, ist dieser Schluß nicht möglich. Im Gegenteil lassen die Zahlen - bei kleinräumiger Betrachtung - eine gewisse Stärkung der regionalen Funktionen Dortmunds erkennen. Die Arbeitsplatzverluste im Einzelhandel sind in jenen Dortmunder Stadtteilen am größten gewesen, in denen die Einwohnerzahlen stagnierten oder gar rückläufig waren. Da der Einzelhandel dort in aller Regel keine überörtliche Bedeutung hat, kommt dem Verlust an Arbeitsplätzen dieser Branche im gesamten Stadtgebiet

keine größere Bedeutung zu. Dies gilt um so mehr, als in Duisburg (- 20,7 %), Essen (- 17,9 %), Wuppertal (- 13,5 %), Gelsenkirchen (- 12,5 %) und Bochum (- 11,3 %) die Beschäftigtenrückgänge im Einzelhandel noch stärker waren. Da die Monozentren Köln und Düsseldorf mehr noch als Dortmund regionale Funktionen erfüllen, waren die Beschäftigungsveränderungen im Einzelhandel hier wesentlich günstiger (+ 1,8 % in Köln, - 2,1 % in Düsseldorf).

Für den gesamten tertiären Sektor haben sich folgende Strukturverschiebungen ergeben:

Übersicht 4 DER TERTIÄRE SEKTOR IM ÖRTLICHEN VERGLEICH NACH BESCHÄFTIGTENZAHLEN 1961 UND 1970

Gemeinde	Anteil des tertiären Sektors		Zunahme	
	1961	1970	Sp. 3 gegenüber Sp. 2 in vH	der im tert. Sektor Besch. zwischen 1961 und 1970 in vH
1	2	3	4	5
DORTMUND	41,1	49,2	19,7	8,5
Köln	53,3	58,4	9,6	14,9
Essen	43,7	50,4	15,3	1,2
Düsseldorf	52,2	58,9	12,8	17,3
Duisburg	41,2	43,5	5,6	- 13,4
Wuppertal	41,0	45,7	11,5	- 3,2
Gelsenkirchen	35,0	42,2	20,6	2,0
Bochum	38,9	42,7	9,8	6,1
NW	39,5	44,7	13,2	12,5

In Dortmund war im Jahre 1970 annähernd jeder zweite Beschäftigte (49,2 %) im tertiären Bereich tätig. Mit Ausnahme von Essen (50,4 %) erreichten alle übrigen Ruhrgebietsstädte nur wesentlich niedrigere Anteilswerte (z. B. Gelsenkirchen 42,2 %), während Köln (58,4 %) und Düsseldorf (58,9 %) bereits die 60 % - Marke ansteuern. Die Höhe des Dortmunder Anteilswertes und die Stärke seines Anstiegs (+ 19,7 %) lassen - worauf bereits hingewiesen wurde - die zunehmende Bedeutung Dortmunds als regionales Oberzentrum erkennen.

Da die Ruhrgebietsstädte im sekundären Wirtschaftsbereich hohe Arbeitsplatzverluste hinnehmen mußten, war eine Zunahme der Anteilswerte des tertiären Bereichs zu erwarten. Um so interessanter ist es deshalb, diesen Zunahmen die Zuwachsraten gegenüberzustellen, die sich ergeben, wenn man die Beschäftigtenzahlen für den tertiären Sektor 1970 und 1961 miteinander in Beziehung setzt.

Dies ist in der rechten Spalte in Übersicht 4 geschehen. In Bochum beispielsweise liegt die Beschäftigtenzahl 1970 um 6,1 % höher als 1961, während der Anteil des tertiären Sektors um 9,8 % gewachsen ist.

Für alle Ruhrgebietsstädte wie für Wuppertal gilt, daß die Zunahme der Beschäftigtenzahlen schwächer ausgefallen ist als die der Anteile des tertiären Sektors.

In Dortmund waren im tertiären Sektor 1970 8,5 % mehr Beschäftigte als 1961 tätig. Damit erzielte Dortmund hinter Düsseldorf (+ 17,3 %) und Köln (14,9 %) den höchsten Zuwachs. In Duisburg - auch dies beweist die ungünstige wirtschaftliche Situation dieser Stadt - ist im zurückliegenden Jahrzehnt sogar ein Rückgang der Beschäftigten im tertiären Bereich eingetreten; daß hier dennoch der Anteil dieses Sektors um 5,6 % auf 43,5 % angestiegen ist, findet seine Erklärung in dem noch stärkeren Beschäftigungsrückgang im sekundären Sektor.

Mit + 1,2 % fällt die Zunahme der Beschäftigten der Dienstleistungsbranchen in Essen erstaunlich gering aus, sie wird selbst von Gelsenkirchen (+ 2,0 %) noch übertroffen.

Im Bereich der Industrie konnte Dortmund in vielen Zweigen mit der Entwicklung in NW nicht Schritt halten. So schrumpfte die hier ohnehin nur schwach vertretene Chemie um 8,5 %, während in NW ein Anstieg von 9,3 % zu verzeichnen war. Wesentlich stärkeres Gewicht haben die Arbeitsplatzverluste in der Wirtschaftsabteilung Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießereien und Stahlverformung mit rd. 9.500 (= - 23,1 %; NW: = - 8,5 %) sowie in der Wirtschaftsabteilung Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau mit rd. 4.800 (= - 18,5 %); im letzten Fall steht der Rückgang in Dortmund völlig im Gegensatz zur Entwicklung in NW (+ 10,8 %) und auch zu der in den meisten der hier aufgeführten Städte (Ausnahmen: Essen mit - 18,1 % und Duisburg mit - 13,2 %).

Da die Industrie die Hauptbasis der Wirtschaft einer Stadt wie Dortmund bildet, soll dieser Basisbereich Gegenstand einer eingehenderen Untersuchung in der Beilage Nr. 19 der Dortmunder Statistik werden.

Die Besprechung der Übersicht 3 soll hier abgeschlossen werden mit dem Hinweis darauf, daß auch das Baugewerbe in Dortmund (- 23,2 %) gegenüber der Landesentwicklung (- 11,5 %) stark an Boden verloren hat. Obwohl in den anderen hier aufgeführten Städten ebenfalls eine rückläufige Entwicklung zu beobachten ist, waren die Verluste an Arbeitsplätzen dort mit Ausnahme von Duisburg (- 35,0 %) und Wuppertal (- 28,1 %) geringer als in Dortmund.

3. Standort - und Struktureffekte in den größten Städten von Nordrhein-Westfalen

Die Beurteilung der Veränderungen in den nach Branchen aufgegliederten Beschäftigtenzahlen läßt sich auch mit Hilfe der sog. Shift-Analyse vornehmen.

Dazu seien zunächst einige allgemeine Ausführungen zu diesem Verfahren gemacht.

Die Volkswirtschaften aller Industriestaaten befinden sich in einem ständigen Entwicklungsprozeß. Verbesserte Produktionsverfahren, kostengünstigere Energiequellen und wachsende Märkte - um die wichtigsten Ursachen zu nennen - bewirken langfristig ständige Zunahmen der Produktivität nationaler Volkswirtschaften, die sich in entsprechenden Zuwachsraten des Sozialproduktes niederschlagen.

Während nun Wachstumsraten des Sozialproduktes für Volkswirtschaften die Regel bilden, vollzieht sich die wirtschaftliche Entwicklung in branchenmäßiger und regionaler Hinsicht auf oft sehr differenzierte Weise.

Es gibt Wirtschaftsbereiche - wie etwa die Chemie und Elektroindustrie-, in denen überdurchschnittlich hohe Zuwachsraten über größere Zeiträume hinweg erzielt werden; ihnen stehen Bereiche mit geringeren Zuwachsraten oder gar - wie beim Bergbau - mit absoluten Rückgängen ihrer Beiträge zum Sozialprodukt gegenüber.

In regionaler Sicht sind es zwei Faktoren, die das wirtschaftliche Entwicklungstempo bestimmen, nämlich zum einen die Veränderungsraten, die in den Teilräumen bei den einzelnen Wirtschaftsbereichen beobachtet werden, und zum anderen die strukturelle Zusammensetzung der Wirtschaft, die von Region zu Region differiert. Diese beiden Faktoren sollen nun näher beschrieben werden.

a) Standorteffekte

Die jeweils vorhandenen Standortbesonderheiten führen in der Regel zu einer regional unterschiedlichen Entwicklung einzelner Branchen. Wenn deshalb ein Wirtschaftszweig im Landesdurchschnitt pro Jahr um beispielsweise 6 % gewachsen ist, so werden in den einzelnen Teilräumen des Landes die Zuwachsraten oft recht unterschiedlich ausfallen - sie werden in dem einen Teilraum vielleicht 10 %, in einer anderen Region vielleicht nur 2 % erreichen. Mit anderen Worten: Die Wachstumsraten einer Branche werden in den Teilräumen mit mehr oder minder großer Streuung um den Durchschnittswert schwanken, der für das gesamte Gebiet ermittelt wurde. Gebiete mit unterdurchschnittlichen Wachstumsraten ihrer Wirtschaftszweige verlieren an Standortgunst - sie weisen negative Standorteffekte auf. Dagegen profitieren Gebiete mit überdurchschnittlich hohen Wachstumsraten von der Änderung der Standortverteilung, für diese Gebiete stellen sich positive Standorteffekte ein.

Die regional unterschiedliche Entwicklung einzelner Branchen führt somit zu Standortverschiebungen dieser Branchen zwischen den einzelnen Teilräumen, die sich dann - aus der Sicht der einzelnen Teilräume - als positive oder negative Standorteffekte niederschlagen.

Diese Effekte sind einerseits die Folge von betrieblichen Umsiedlungen und Neugründungen. Sie sind andererseits - und diese Fälle dürften in der Praxis häufiger anzutreffen sein - darauf

zurückzuführen, daß die Betriebe innerhalb eines Wirtschaftszweiges in der einen Teilregion stärker expandieren als in einer anderen.

Ein Teilraum wird um so größere positive Standorteffekte aufweisen, je zahlreicher die Branchen mit überdurchschnittlichen Wachstumsraten und je höher diese Raten sind. Im umgekehrten Falle müssen hohe negative Standorteffekte die Folge sein.

b) Struktureffekte

Der zweite Faktor, der auf das Tempo der wirtschaftlichen Entwicklung Einfluß nimmt, ist die wirtschaftliche Struktur der einzelnen Teilräume. Konzentrieren sich auf einen Teilraum Wachstumsindustrien, so wird dies die wirtschaftliche Entwicklung beschleunigen. Wachstumshemmend muß sich hingegen auswirken, wenn in einer Teilregion die stagnierenden und schrumpfenden Branchen besonders zahlreich vertreten sind. Die branchenmäßige Struktur eines Raumes wird somit mehr oder minder stark den wirtschaftlichen Wachstumsprozeß bestimmen. Je nach dem Überwiegen überproportional wachsender oder schrumpfender Bereiche werden sich positive oder negative Struktureffekte ergeben. Wir sprechen von positiven Struktureffekten, wenn die Wachstumsbranchen ein Übergewicht haben. Dagegen liegen negative Struktureffekte vor, wenn die vergleichsweise schwach wachsenden oder gar schrumpfenden Wirtschaftsbereiche überwiegen.

Die Auswirkungen der Standortverschiebungen und der Wirtschaftsstruktur auf das regionale Wachstum können sich nun gegenseitig verstärken, sie können aber auch - wenn sie gegenläufig sind - einander abschwächen. Hat beispielsweise ein Teilraum eine große Standortgunst und eine gute Wirtschaftsstruktur - liegen also positive Standort- und Struktureffekte vor -, so werden hohe Zuwachsraten die zwangsläufige Folge sein. Umgekehrt ist häufig zu beobachten, daß negative Standorteffekte die Wachstumsimpulse, die von der günstigen Wirtschaftsstruktur auf die wirtschaftliche Entwicklung ausgehen, dämpfen.

Der sog. Shift-Analyse, durch die die Aufdeckung der Standort- und Struktureffekte möglich wird, ist das Konzept zugrunde gelegt, daß der gesamtwirtschaftliche Entwicklungsprozeß als vorgegeben angesehen wird und einzig die regionalen Abweichungen näher untersucht werden.

Entsprechend dem erläuterten methodischen Vorgehen sollen Ergebnisdarstellung und -besprechung in drei Schritten erfolgen. Zunächst einmal ist zu untersuchen, in welchem Maße sich die einzelnen, für diese Untersuchung ausgewählten Teilräume (s. Übersicht 5) zwischen 1961 und 1970 wirtschaftlich entwickelt haben. Dazu wird die Stärke des gesamtwirtschaftlichen Entwicklungsprozesses in Nordrhein-Westfalen als Maßstab für die Beurteilung der regionalen wirtschaftlichen Gesamtveränderungen zugrunde gelegt. Danach wird gefragt, inwieweit die Veränderungen in den Teilräumen auf Standorteffekte und auf Struktureffekte zurückzuführen sind.

DIE TATSÄCHLICHE UND HYPOTHETISCHE BESCHÄFTIGUNGSENTWICKLUNG

Übersicht 5

ZWISCHEN 1961 UND 1970 IN DEN GRÖSSTEN STÄDTEN VON NW

Gemeinde	Stand	Tatsächliche Zahl der Beschäftigten	Hypothetische Zahl der Beschäftigten 1)	Sp. 3 / Sp. 4 (Gesamteffekte)	
				absolut	in % von Sp. 4
1	2	3	4	5	6
DORTMUND	1961	304 760			
	1970	275 963	302 962	- 26 999	- 8,9
Köln	1961	460 627			
	1970	483 230	457 909	+ 25 321	+ 5,5
Essen	1961	340 467			
	1970	298 548	338 458	- 39 910	- 11,8
Düsseldorf	1961	415 927			
	1970	432 324	413 473	+ 18 851	+ 4,6
Duisburg	1961	251 426			
	1970	206 192	249 943	- 43 751	- 17,5
Wuppertal	1961	215 297			
	1970	199 349	214 027	- 14 678	- 6,9
Gelsenkirchen	1961	159 173			
	1970	134 577	158 234	- 23 657	- 15,0
Bochum	1961	159 199			
	1970	153 905	158 260	- 4 355	- 2,8
NW	1961	6 768 588			
	1970	6 729 025	x	x	x

1) Sie wird errechnet unter Zugrundelegung des Beschäftigungsrückgang in NW von - 0,6%.

Die Frage, die sich zunächst stellt, lautet: Wie groß sind die Beschäftigungsdifferenzen, die sich gegenüber der Entwicklung der Beschäftigtenzahl in NW in den einzelnen Teilräumen als Folge der von Region zu Region unterschiedlichen Veränderungsdaten zwischen 1961 und 1970 ergeben haben?

Die Antwort auf diese Frage findet man, indem der 0,6 %ige Rückgang, der für NW insgesamt ermittelt worden ist, auf die Ausgangsbeschäftigtenzahlen (1961) der Städte angelegt wird und die Differenzen zu den tatsächlich im Jahre 1970 erreichten Beschäftigtenzahlen gebildet werden (Übersicht 5).

Beispiel: Hätte sich die Zahl der Dortmunder Beschäftigten des Jahres 1961 in dem Maße verändert, wie dies für NW beobachtet wurde (nämlich um - 0,6 %), dann hätte sich 1970 eine Beschäftigtenzahl von 302.962 ergeben müssen. Tatsächlich aber war die rückläufige Entwicklung in Dortmund stärker als im Durchschnitt des Landes, da die Beschäftigtenzahl bis auf 275.963 sank.

Die Differenz zwischen der hypothetischen (302.962) und der tatsächlichen Zahl (275.963) gibt den Beschäftigungsverlust an, den Dortmund zwischen 1961 und 1970 im Vergleich zur Entwicklung im Lande hinnehmen mußte; dieser Verlust beläuft sich mit 26.999 Beschäftigten auf 8,9 %.

Die besten Ergebnisse weisen Köln und Düsseldorf auf. Die wirtschaftliche Entwicklung war in diesen Städten dem allgemeinen Trend entgegengesetzt, denn die Beschäftigtenzahlen stiegen hier mit 5,5 % (Köln) und 4,6 % (Düsseldorf) gegenüber der Landesentwicklung recht beträchtlich an. Unter den in der Übersicht aufgeführten Ruhrgebietsstädten erzielte Bochum mit einem Beschäftigungsverlust gegenüber der durchschnittlichen Landesentwicklung von 2,8 % das günstigste, Duisburg hingegen mit einem Rückgang um 17,5 % das schlechteste Ergebnis. So gesehen stellen sich die Beschäftigtenverluste, die Dortmund seit 1961 hinnehmen mußte, mit 8,9 % zwar nicht als gering, aber auch keinesfalls als katastrophal hoch dar, zumal für Essen mit 11,8 % ein noch stärkerer Verlust an Arbeitsplätzen ermittelt wurde.

Im zweiten Schritt stellt sich die Frage, inwieweit die ermittelten Beschäftigungsdifferenzen (-gewinne bzw. -verluste) auf das unterschiedliche Entwicklungstempo der einzelnen Wirtschaftsbereiche in den Teilräumen zurückzuführen ist.

Wenn also beispielsweise der Dortmunder Bergbau (Übersicht 6) in dem Maße geschrumpft wäre, wie es in NW zwischen 1961 und 1970 der Fall war, so hätte sich für 1970 eine Beschäftigtenzahl von 19.981 ergeben müssen (1961: 39.488). Tatsächlich lag die Beschäftigtenzahl 1970 jedoch bei 21.132. Damit ergibt sich für den Dortmunder Bergbau ein positiver Standorteffekt von $21.132 - 19.981 = 1.151$ Beschäftigten (bzw. + 5,8 %). Das bedeutet, daß der Bergbau in Dortmund wesent-

lich langsamer geschrumpft ist als im übrigen NW. Ob dieser positive Standorteffekt aber auch positiv zu beurteilen ist, ist eine andere Frage. Sozialpolitisch ist zwar die Erhaltung von Arbeitsplätzen ein vorrangiges Ziel; da jedoch von schrumpfenden Branchen keine Wachstumsimpulse mehr ausgehen, kann unter strukturpolitischen Gesichtspunkten die Sicherung der Arbeitsplätze im Bergbau kein Ziel sein. Die in der gegenwärtigen Phase einer abklingenden Konjunktur wieder besonders sichtbar werdende Absatzkrise des Bergbaus, die von einer Liquiditätskrise begleitet wird, läßt zudem vermuten, daß sich auch zukünftig der starke Rückgang der Beschäftigten fortsetzen wird.

In seinen bedeutendsten industriellen Bereichen hat Dortmund stark an Boden verloren. Dies gilt für den Bereich der "Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung", der 6.043 Arbeitsplätze mehr, als nach der Gesamtentwicklung in NW zu erwarten gewesen wäre, verloren hat; dies gilt noch mehr für den Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau, der in NW gewachsen ist, in Dortmund indes stark geschrumpft ist (- 7.603). Auch für das Baugewerbe und den Einzelhandel sind hohe negative Standorteffekte ermittelt worden.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß selbst im Versicherungsgewerbe das nordrhein-westfälische Wachstumstempo nicht erreicht werden konnte; infolgedessen ergaben sich auch hier negative Standorteffekte (- 167).

Trotz einiger positiver Standorteffekte - hier sind neben dem Bergbau vor allem die Bereiche Elektrotechnik, Feinmechanik, Optik, EBM-Waren (+ 960), Steine, Erden, Feinkeramik, Glasgewerbe (+ 923) und Dienstleistungen (+ 898) zu nennen - ergeben sich insgesamt für Dortmund negative Standorteffekte in Höhe von - 18.396. Das bedeutet, daß allein 18.396 Arbeitskräfte in Dortmund dadurch freigesetzt worden sind, daß die einzelnen Branchen der Dortmunder Wirtschaft trotz einiger erfreulicher Teilentwicklungen in ihrer Gesamtheit hinter den Entwicklungsverläufen dieser Branchen in NW zurückgeblieben sind.

Auf diese Weise haben mit einer Ausnahme alle hier beobachteten Städte - insbesondere Duisburg (- 41.480) und Essen (- 32.195) - Arbeitsplätze eingebüßt. Einzig Bochum erzielte als Folge von positiven Standorteffekten Beschäftigungsgewinne (+ 166). Dies war möglich, weil diese Stadt in ihrem Fahrzeugbau durch die Firma Opel viele Arbeitsplätze schaffen konnte. Damit wird deutlich, welche Bedeutung der Ansiedlung dieses Automobilherstellers im Rahmen der Bemühungen um die Umstrukturierung der Bochumer Wirtschaft beizumessen ist.

Daß selbst die nach der Beschäftigtenzahl wachsenden Städte Düsseldorf und Köln negative Standorteffekte aufweisen, findet seine Erklärung darin, daß die Möglichkeiten, die betrieblichen Standorte flächenmäßig auszudehnen, in dicht besiedelten Städten häufig kaum noch gegeben sind und damit eine wesentliche Voraussetzung für den betrieblichen Wachstumsprozeß entfällt.

Gemeinde	tatsächl. Besch. zahl 1961 ; a tatsächl. Besch. zahl 1970 ; b hypothet. Besch. zahl 1970 ; c Standort- abs. (b-c) ; d effekte in % von c : e	Land- und Forstwirtschaft	Energiew., Wasserv., Bergbau		Verarbeitendes Gewerbe						
			Energiew. Wasservers.	Bergbau	Chemie, Mineralölverarbeitung	Kunststoff-, Gummi- u. Asbestverarb.	Steine, Erden, Feinkeramik u. Glasgewer.	Eisen- u. NE-Metall- erz., Gieß., Stahlverf.	Stahl-, Maschinen-, Fahrzeugbau	Elektrotech., Feinmech., Optik, EBM-Waren	Holz-, Papier- u. Druckgew.
DORTMUND	a	876	3 083	39 488	1 642	772	1 864	41 363	25 975	13 379	6 032
	b	786	3 746	21 132	1 502	808	2 578	31 804	21 177	14 446	5 954
	c	1 085	3 311	19 981	1 795	990	1 855	37 847	28 780	13 486	5 893
	d	- 299	+ 435	+ 1 151	- 293	- 182	+ 923	- 6 043	- 7 603	+ 960	+ 61
	e	- 27,6	+ 13,1	+ 5,8	- 16,3	- 18,4	+ 55,8	- 16,0	- 26,4	+ 7,1	+ 1,0
Köln	a	700	2 261	999	18 977	6 462	2 716	8 044	64 225	25 509	14 977
	b	475	2 947	1 202	15 958	6 855	2 674	6 892	72 326	24 007	12 561
	c	867	2 428	505	20 742	8 284	2 412	7 360	71 161	25 713	14 633
	d	- 392	+ 519	+ 697	- 4 784	- 1 429	+ 262	- 468	+ 1 165	- 1 706	- 2 072
	e	- 45,2	+ 21,4	+ 138,0	- 23,1	- 17,3	+ 10,9	- 6,4	+ 1,6	- 6,6	- 14,2
Essen	a	1 088	4 816	47 456	3 596	3 329	7 035	8 684	28 593	19 569	11 467
	b	1 137	4 583	20 730	3 417	3 186	5 687	9 045	23 428	18 364	10 943
	c	1 348	5 172	24 013	3 930	4 268	6 247	7 946	31 681	19 726	11 203
	d	- 211	- 579	- 3 283	- 513	- 1 082	- 560	+ 1 099	- 8 253	- 1 362	- 260
	e	- 15,7	- 11,2	- 13,7	- 13,1	- 25,4	- 9,0	+ 13,8	- 26,1	- 6,9	- 2,3
Düsseldorf	a	570	3 012	681	18 347	2 433	9 581	27 621	53 445	14 603	13 528
	b	476	2 898	52	23 993	630	7 680	23 936	50 626	11 211	12 151
	c	706	3 235	345	20 053	3 119	8 508	25 273	59 217	14 720	13 217
	d	- 230	- 347	- 293	+ 3 940	- 2 489	- 828	- 1 337	- 8 591	- 3 509	- 1 066
	e	- 32,6	- 10,7	- 84,9	+ 19,6	- 79,8	- 9,7	- 5,3	- 14,5	- 23,8	- 8,1
Duisburg	a	667	2 816	13 926	3 483	436	2 327	62 079	18 254	6 936	2 966
	b	448	1 969	4 462	1 926	131	2 123	57 559	15 841	6 020	2 346
	c	826	3 024	7 047	3 807	559	2 066	56 802	20 225	6 991	2 898
	d	- 378	- 1 055	- 2 585	- 1 881	- 428	+ 57	+ 757	- 4 384	- 971	- 552
	e	- 45,8	- 34,9	- 36,7	- 49,4	- 76,6	+ 2,8	+ 1,3	- 21,7	- 13,9	- 19,0
Wuppertal	a	313	817	-	11 060	3 973	401	7 721	19 807	24 862	9 324
	b	371	2 222	-	9 876	3 347	451	6 085	19 547	22 935	8 403
	c	388	877	-	12 089	5 093	356	7 064	21 946	25 061	9 109
	d	- 17	+ 1 345	-	- 2 213	- 1 746	+ 95	- 979	- 2 399	- 2 126	- 706
	e	- 4,4	+ 153,3	-	- 18,3	- 34,3	+ 26,7	- 13,9	- 10,9	- 8,8	- 7,8
Gelsenkirchen	a	309	1 643	38 759	7 878	144	5 423	14 122	5 312	4 889	2 317
	b	329	2 644	18 834	5 784	437	5 586	10 214	6 242	4 721	1 940
	c	382	1 765	19 612	8 611	185	4 816	12 922	5 886	4 928	2 264
	d	- 53	+ 879	- 778	- 2 827	+ 252	+ 770	- 2 708	+ 356	- 207	- 324
	e	- 13,9	+ 49,8	- 4,0	- 32,8	+ 136,2	+ 16,0	- 21,0	+ 6,0	- 4,2	- 14,3
Bochum	a	314	2 219	24 134	1 350	398	1 668	26 047	13 397	4 283	2 632
	b	257	1 860	5 318	1 172	556	1 872	22 025	31 235	4 925	2 091
	c	389	2 383	12 212	1 476	510	1 481	23 833	14 844	4 317	2 571
	d	- 132	- 523	- 6 894	- 304	+ 46	+ 391	- 1 808	+16 391	+ 608	- 480
	e	- 33,9	- 21,9	- 56,5	- 20,6	+ 9,0	+ 26,4	- 7,6	+ 110,4	+ 14,1	- 18,7

1970 IN DEN GRÖSSTEN STÄDTEN VON NORDRHEIN - WESTFALEN

Leder-, Textil- u. Bekleidungs-gewerbe	Nahrungs- u. Genußmittel-gewerbe	Baugewerbe		Handel			Verkehr und Nachrichten-übermittlung.	Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe		Dienstleistungen	Organisati-onen ohne Erwerbs-charakter	Gebiets-körperschaf-ten u. Sozial-versicherung	Standort-effekte insgesamt
		Bauhaupt-gewerbe	Ausbau- u. Bauhilfsge-werbe	Groß-handel	Handelsver-mittlung	Einzel-handel		Kredit- u. sonstige Finanzie-rungsinst.	Versiche-rungsgewerbe				
3 727	12 488	21 740	7 225	17 224	2 542	31 630	20 850	2 480	4 040	23 224	4 759	18 357	
2 909	10 575	16 706	6 064	19 087	1 934	28 415	19 735	4 165	5 283	27 954	5 503	23 700	
2 683	10 939	19 240	7 492	19 015	2 049	31 693	19 370	3 499	5 450	27 056	6 268	24 782	
+ 226	- 364	- 2 534	- 1 428	+ 72	- 115	- 3 278	+ 365	+ 666	- 167	+ 898	- 765	- 1 082	- 18 396
+ 8,4	- 3,3	- 13,2	- 19,1	+ 0,4	- 5,6	- 10,3	+ 1,9	+ 19,0	- 3,1	+ 3,3	- 12,2	- 4,4	
12 037	16 829	30 393	11 130	32 729	6 253	46 403	43 640	8 948	12 095	50 965	10 510	33 825	
7 084	12 939	25 505	9 795	35 655	4 494	47 234	39 919	11 001	18 866	61 916	15 742	47 183	
8 667	14 742	26 898	11 542	36 133	5 040	46 496	40 542	12 626	16 316	59 374	13 842	45 664	
- 1 583	- 1 803	- 1 393	- 1 747	- 478	- 546	+ 738	- 623	- 1 625	+ 2 550	+ 2 542	+ 1 900	+ 1 519	- 8 757
- 18,3	- 12,2	- 5,2	- 15,1	- 1,9	- 10,8	+ 1,6	- 1,5	- 12,9	+ 15,6	+ 4,3	+ 13,7	+ 3,3	
9 256	8 878	29 711	8 317	21 711	3 969	37 300	19 933	3 155	2 414	31 806	8 865	19 519	
5 838	7 635	24 441	9 676	24 455	2 808	30 613	16 323	4 653	3 144	34 359	9 419	24 654	
6 664	7 777	26 294	8 625	23 969	3 199	37 375	18 518	4 452	3 256	37 054	11 675	26 351	
- 826	- 142	- 1 853	+ 1 051	+ 486	- 391	- 6 762	- 2 195	+ 201	- 112	- 2 695	- 2 256	- 1 697	- 32 195
- 12,4	- 1,8	- 7,0	+ 12,2	+ 2,0	- 12,2	- 18,1	- 11,9	+ 4,5	- 3,4	- 7,3	- 19,3	- 6,4	
9 128	10 253	26 693	8 746	35 109	6 193	39 143	27 563	12 086	7 404	48 290	11 305	30 193	
4 788	9 344	21 065	8 680	40 140	4 838	38 327	29 400	16 073	8 161	59 814	13 782	44 269	
6 572	8 982	23 623	9 070	38 760	4 992	39 221	25 606	17 053	9 988	56 258	14 889	40 761	
- 1 784	+ 362	- 2 558	- 390	+ 1 380	- 154	- 894	+ 3 794	- 980	- 1 827	+ 3 556	- 1 107	+ 3 508	- 11 844
- 27,1	+ 4,0	- 10,8	- 4,3	+ 3,6	- 3,1	- 2,3	+ 14,8	- 5,7	- 18,3	+ 6,3	- 7,4	+ 8,6	
3 415	7 262	16 641	6 736	14 415	1 834	23 138	25 907	2 052	825	17 571	5 360	12 380	
2 152	5 853	10 824	4 872	10 561	821	18 344	19 896	2 287	932	18 559	4 862	13 404	
2 459	6 362	14 727	6 965	15 914	1 478	23 184	24 068	2 895	1 113	20 470	7 059	16 713	
- 307	- 509	- 3 903	- 2 113	- 5 353	- 657	- 4 840	- 4 172	- 608	- 181	- 1 911	- 2 197	- 3 309	- 41 480
- 12,5	- 8,0	- 26,5	- 30,3	- 33,6	- 44,5	- 20,9	- 17,3	- 21,0	- 16,3	- 9,3	- 31,1	- 19,8	
30 039	6 093	8 389	4 179	11 615	3 146	21 277	16 215	2 338	1 867	15 984	3 004	12 873	
19 552	5 428	6 029	3 945	14 611	1 889	18 414	13 483	3 023	2 426	15 458	4 040	17 814	
21 628	5 337	7 424	4 334	12 823	2 536	21 320	15 064	3 299	2 519	18 621	3 956	17 379	
- 2 076	+ 91	- 1 395	- 389	+ 1 788	- 647	- 2 906	- 1 581	- 276	- 93	- 3 163	+ 84	+ 435	- 18 874
- 9,6	+ 1,7	- 18,8	- 9,0	+ 13,9	- 25,5	- 13,6	- 10,5	- 8,4	- 3,7	- 17,0	+ 2,1	+ 2,5	
6 674	5 158	7 651	3 222	7 016	885	17 474	5 008	1 125	312	10 770	3 531	9 551	
7 406	4 415	6 171	3 052	5 507	616	15 298	4 333	1 288	422	13 330	4 025	11 983	
4 805	4 518	6 771	3 341	7 746	713	17 509	4 652	1 587	421	12 547	4 650	12 894	
+ 2 601	- 103	- 600	- 289	- 2 239	- 97	- 2 211	- 319	- 299	+ 1	+ 783	- 625	- 911	- 8 948
+ 54,1	- 2,3	- 8,9	- 8,7	- 25,9	- 13,6	- 12,6	- 6,9	- 18,8	+ 0,2	+ 6,2	- 13,4	- 7,1	
3 122	3 957	10 418	3 287	8 294	1 100	16 607	6 726	1 553	379	10 444	3 486	13 384	
1 669	3 214	8 500	3 459	8 762	827	14 724	5 795	2 087	507	12 214	3 050	16 965	
2 248	3 466	9 220	3 409	9 157	886	16 640	6 248	2 191	511	12 167	4 591	18 068	
- 579	- 252	- 720	- 50	- 395	- 59	- 1 916	- 453	- 104	- 4	+ 47	- 1 541	- 1 103	+ 166
- 25,8	- 7,3	- 7,8	- 1,5	- 4,3	- 6,7	- 11,5	- 7,3	- 4,7	- 0,8	+ 0,4	- 33,6	- 6,1	

Übersicht 7 DIE BESCHÄFTIGUNGSGEWINNE UND -VERLUSTE ALS FOLGE VON STRUKTUR-
EFFEKTEN ZWISCHEN 1961 UND 1970 IN DEN GRÖSSTEN STÄDTEN VON NW

Gemeinde	Gesamt- abweichung ¹⁾	Standort- effekte ²⁾	Struktur- effekte
DORTMUND	- 26 999 - 100	- 18 396 - 68,1	- 8 603 - 31,9
Köln	+ 25 321 + 100	- 8 757 - 34,6	+ 34 078 + 134,6
Essen	- 39 910 - 100	- 32 195 - 80,7	- 7 715 - 19,3
Düsseldorf	+ 18 851 + 100	- 11 844 - 62,8	+ 30 695 + 162,8
Duisburg	- 43 751 - 100	- 41 480 - 94,8	- 2 271 - 5,2
Wuppertal	- 14 678 - 100	- 18 874 - 128,6	+ 4 196 + 28,6
Gelsenkirchen	- 23 657 - 100	- 8 948 - 37,8	- 14 709 - 62,2
Bochum	- 4 355 - 100	+ 166 + 3,8	- 4 521 - 103,8

1) s. Übersicht 5

2) s. Übersicht 6

Die Standorteffekte für die sechs Vergleichsstädte im einzelnen zu kommentieren, wäre ein allzu umfangreiches Unterfangen. Der interessierte Leser kann sich aus Übersicht 6 die gewünschten Informationen ohne Schwierigkeit selbst verschaffen.

Schließlich stellt sich die Frage, inwieweit die Beschäftigungsgewinne bzw. -verluste auf der unterschiedlichen Wirtschaftsstruktur der einzelnen Teilräume beruhen - sie also darauf zurückzuführen sind, daß in dem einen Teilraum Wachstumsbereiche überwiegen, in anderen Teilräumen hingegen stagnierende oder sogar schrumpfende Branchen das stärkere Gewicht haben.

Zur Berechnung der Struktureffekte gehen wir von folgender Überlegung aus: Wir wissen, daß die Standort- und Struktureffekte in ihrer Summe die Gesamtabweichung ergeben. Da nun die Gesamtabweichung und die Standorteffekte bekannt sind, errechnen wir die Struktureffekte, indem wir von den Gesamtabweichungen die Standorteffekte abziehen. Dies ist in Übersicht 7 geschehen.

Die Ergebnisse spiegeln die Strukturschwächen des Ruhrgebiets wider: Alle Ruhrgebietsstädte weisen negative Struktureffekte auf. Die Verluste an Arbeitsplätzen als Folge der ungünstigen Entwicklung in den einzelnen Branchen wurden somit durch die nachteilige strukturelle Zusammensetzung der Wirtschaft dieser Städte noch vermehrt.

Dem ungünstigen Ergebnis der Ruhrgebietsstädte stehen die auffallend hohen positiven Struktureffekte von Düsseldorf (+ 30.695) und Köln (+ 34.078) gegenüber. Sie ergeben sich daraus, daß in diesen Städten die nach der Beschäftigtenzahl stark expandierenden Wirtschaftsbereiche stärker als in den strukturgefährdeten Städten vertreten sind, während die stagnierenden oder gar schrumpfenden Branchen nur ein unterdurchschnittliches Gewicht haben. Das wirtschaftliche Wachsen dieser Städte beruhte also allein auf ihrer günstigen Wirtschaftsstruktur.

Eine gute wirtschaftliche Ausgangsstruktur sicherte auch der Stadt Wuppertal Beschäftigungsgewinne in Höhe von 4.196 als positive Struktureffekte; sie fielen allerdings wesentlich niedriger aus als in den rheinischen Städten Köln und Düsseldorf.

Es war an dieser Stelle zunächst geplant, die Strukturschwächen und Strukturstärken der Dortmunder Wirtschaft in feiner branchenmäßiger Gliederung herauszuarbeiten. Da jedoch z. Zt. die hierzu erforderlichen Ergebnisse noch nicht zu Verfügung stehen, soll dieser Untersuchungsteil in den "Beilagen zur Dortmunder Statistik" nachgeliefert werden.

4. Die Anteile der wachsenden und schrumpfenden Branchen in den Vergleichsstädten

Die Unterschiede in der Wirtschaftsstruktur der hier betrachteten Städte, insbesondere aber die Struktur-
schwächen der Ruhrgebietsstädte, lassen sich auch verdeutlichen, wenn man die Branchen in der Reihen-
folge ihrer relativen Beschäftigungszunahme in NW seit 1961 aufführt und ihnen die Anteile zuordnet,
die die einzelnen Branchen in den 8 Vergleichsstädten jeweils erreichen. (Übersicht 8).

Danach erzielten die Kredit- und sonstigen Finanzierungsinstitute mit 41,1 % die größte Beschäftigten-
zunahme seit 1961 in NW. Diese Branche hat in Dortmund einen Beschäftigtenanteil von 1,5 %; in
Köln (2,3 %) und Düsseldorf (3,7 %) liegen die Anteilswerte jedoch wesentlich höher.

Faßt man alle Bereiche zusammen, die zwischen 1961 und 1970 um mehr als 20 % (im Landesdurch-
schnitt) gewachsen sind, so zeigt sich, daß diese Branchen am stärksten in Köln (20,7 %) und Düsseldorf
(19,2 %) vertreten sind. Die niedrigsten Anteile erreichen Duisburg (10,8 %), Gelsenkirchen (13,7 %)
und Dortmund (14,6 %).

Auch im Bereich der bis zu 20 % wachsenden Branchen liegen Köln (55,9 %), Düsseldorf (54,6 %) sowie
ferner Wuppertal (53,7 %) weit vor den übrigen Städten (Duisburg 37,9 %; Gelsenkirchen 42,1 %;
Dortmund 44,3 %).

Die spiegelbildliche Situation ergibt sich, wenn man die Anteile miteinander vergleicht, die die
Beschäftigten innerhalb schrumpfender Branchen an den Beschäftigten insgesamt in den einzelnen
Städten erreichen.

In Duisburg ist mehr als jeder zweite Beschäftigte (genau: 51,3 %) in einer schrumpfenden Branche tätig.
In Gelsenkirchen (44,2 %) und Dortmund (41,1 %) fallen die Vergleichszahlen zwar wesentlich günstiger
aus, jedoch sind hier wiederum die besonders stark Arbeitskräfte freisetzenden Branchen - vor allem
der Bergbau - überrepräsentiert. Die Vergleichszahlen lassen außerdem erkennen, daß die Wirtschaft
der Städte Bochum (33,3 %) und Essen (34,7 %) weit weniger strukturgefährdet ist als beispielsweise
die Dortmunder Wirtschaft.

Bisher wurde die Stärke des Wachstums an der Veränderungsrate der Beschäftigtenzahlen gemessen.
Diese Betrachtungsweise hat den Nachteil, daß Beschäftigungsverluste, die die Folge von Produktivitäts-
fortschritten sind, nicht von jenen Beschäftigungsrückgängen zu trennen sind, die sich auf Marktver-
änderungen hin ergeben.

Es ist deshalb sehr aufschlußreich, als Maßstab des Wachstums die Wertschöpfung, also die jeweiligen
Branchen-Beiträge zum Bruttoinlandsprodukt, heranzuziehen.

Übersicht 8 DIE WIRTSCHAFTS(UNTER)ABTEILUNGEN IN DER REIHENFOLGE IHRER BESCHÄFTIGUNGSVERÄNDERUNG UND DIE ZUGEHÖRIGEN BESCHÄFTIGTENANTEILE IN DEN GRÖSSTEN STÄDTEN VON NW

Wirtschafts(unter)abteilung	Beschäftigungs- veränderung 1970 gegenüber 1961	Beschäftigtenanteile 1970							
		Dortmund	Köln	Essen	Düsseldorf	Duisburg	Wuppertal	Gelsenk.	Bochum
Kredit- u. sonst. Finanz. inst.	41,1	1,5	2,3	1,6	3,7	1,1	1,5	1,0	1,4
Gebietskörpersch., Sozialvers.	35,0	8,6	9,8	8,3	10,2	6,5	8,9	8,9	11,0
Versicherungsgewerbe	34,9	1,9	3,9	1,0	1,9	0,5	1,2	0,3	0,3
Organis. ohne Erwerbschar.	31,7	2,0	3,2	3,2	3,2	2,4	2,0	3,0	2,5
Kunststoff-, Gummi-, Asbestver.	28,2	0,3	1,4	1,1	0,1	0,1	1,7	0,3	0,4
Land u. Forstwirtschaft	23,9	0,3	0,1	0,4	0,1	0,2	0,2	0,2	0,2
Z u s a m m e n		14,6	20,7	15,6	19,2	10,8	15,5	13,7	15,8
Dienstleistungen	16,5	10,1	12,8	11,5	13,8	9,0	7,8	9,9	7,9
Stahl-, Maschinen-, Fahrzeugbau	10,8	7,7	15,0	7,8	11,7	7,7	9,8	4,6	20,3
Großhandel	10,4	6,9	7,4	8,2	9,3	5,1	7,3	4,1	5,7
Chemie	9,3	0,5	3,3	1,1	5,6	0,9	5,0	4,3	0,8
Energie, Wasser	7,4	1,4	0,6	1,5	0,7	1,0	1,1	2,0	1,2
Ausbau- u. Bauhilfsgewerbe	3,7	2,2	2,0	3,2	2,0	2,4	2,0	2,3	2,2
Elektrotechn., Feinmech., Optik	0,8	5,2	5,0	6,2	2,6	2,9	11,5	3,5	3,2
Einzelhandel	0,2	10,3	9,8	10,2	8,9	8,9	9,2	11,4	9,6
Z u s a m m e n		44,3	55,9	49,7	54,6	37,9	53,7	42,1	50,9
Holz-, Papier-, Druckgewerbe	- 2,3	2,2	2,6	3,7	2,8	1,1	4,2	1,4	1,4
Verkehr u. Nachrichtenü berm.	- 7,1	7,1	8,3	5,5	6,8	9,6	6,8	3,2	3,8
Eisen u. NE-Metallerz.	- 8,5	11,5	1,4	3,0	5,5	27,9	3,1	7,6	14,3
Steine, Erden	-11,2	0,9	0,5	1,9	1,8	1,0	0,2	4,1	1,2
Bauhauptgewerbe	-11,5	6,1	5,3	8,2	4,9	5,3	3,0	4,6	5,5
Nahrungs- u. Genußmittelgew.	-12,4	3,8	2,7	2,6	2,2	2,8	2,7	3,3	2,1
Handelsvermittlung	-19,4	0,7	0,9	0,9	1,1	0,4	1,0	0,5	0,5
Z u s a m m e n		32,3	21,7	25,8	25,1	48,1	21,0	24,7	28,8
Leder-, Textil-, Bekleidungsgew.	-28,0	1,1	1,5	2,0	1,1	1,0	9,8	5,5	1,1
Bergbau	-49,4	7,7	0,2	6,9	0,0	2,2	-	14,0	3,4
Z u s a m m e n		8,8	1,7	8,9	1,1	3,2	9,8	19,5	4,5

Übersicht 9 DIE WIRTSCHAFTSBRANCHEN IN DER REIHENFOLGE IHRES WACHSTUMSTEMPOS (BRUTTOINLANDSPRODUKT) UND DIE ZUGEHÖRIGEN BESCHÄFTIGTENANTEILE IN DEN GRÖSSTEN STÄDTEN VON NW

B r a n c h e	Zuwachs des Bruttoinlandproduktes zwischen 1965 und 1969 (%)	Beschäftigtenanteile 1970							
		Dortmund	Köln	Essen	Düsseldorf	Duisburg	Wuppertal	Gelsenk.	Bochum
Energiewirtschaft	47,2	1,4	0,6	1,5	0,7	1,0	1,1	2,0	1,2
Kreditinst. u. Versicherungsg.	40,8	3,4	6,2	2,6	5,6	1,6	2,7	1,3	1,7
Gebietskörpersch. u. Sozialvers.	40,7	8,6	9,8	8,3	10,2	6,5	8,9	8,9	11,0
Dienstleistungen	37,3	10,1	12,8	11,5	13,8	9,0	7,8	9,9	7,9
Großhdl. u. Handelsvermittl.	36,5	7,6	8,3	9,1	10,4	5,5	8,3	4,6	6,2
Einzelhandel	36,1	10,3	9,8	10,2	8,9	8,9	9,2	11,4	9,6
Z u s a m m e n		41,4	47,5	43,2	49,6	32,5	38,0	38,1	37,6
Organisationen o. Erwerbschar.	28,2	2,0	3,2	3,2	3,2	2,4	2,0	3,0	2,5
Verkehrs. u. Nachrichtenüberm.	26,8	7,1	8,3	5,5	6,8	9,6	6,8	3,2	3,8
Grundstoff u. Produktionsgüterind.	25,9	13,2	6,6	7,1	13,0	29,9	10,0	16,3	16,7
Baugewerbe	25,5	8,3	7,3	11,4	6,9	7,7	5,0	6,9	7,7
Investitionsgüterind.	20,8	12,9	20,0	14,0	14,3	10,6	21,3	8,1	23,5
Z u s a m m e n		43,5	45,4	41,2	44,2	60,2	45,1	37,5	54,2
Verbrauchsgüterind.	19,9	3,3	4,1	5,7	3,9	2,1	14,0	6,9	2,5
Land- u. Forstwirtschaft	15,9	0,3	0,1	0,4	0,1	0,2	0,2	0,2	0,2
Nahrungs- u. Genußmittelind.	6,6	3,8	2,7	2,6	2,2	2,8	2,7	3,3	2,1
Bergbau	- 3,4	7,7	0,2	6,9	0,0	2,2	-	14,0	3,4
Z u s a m m e n		15,1	7,1	15,6	6,2	7,3	16,9	24,4	8,2

Dies ist in Übersicht 9 ¹⁾ geschehen. Hier sind den Branchen in der Reihenfolge ihrer Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts die Anteile gegenübergestellt, die diese Branchen - gemessen an der Beschäftigtenzahl 1970 - in den acht Städten erreichen.

Während in Düsseldorf (49,6 %) und Köln (47,5 %) die wachstumsstarken Branchen stark vertreten sind, dominieren in den Ruhrgebietsstädten wie aber auch in Wuppertal die Branchen mit geringeren bzw. negativen Wachstumsraten.

Innerhalb der Dortmunder Wirtschaft heben sich die vergleichsweise hohen Beschäftigtenanteile für die Energiewirtschaft (1,4 %) und das Kredit- und Versicherungsgewerbe (3,4 %) - beide Bereiche sind Wachstumsbranchen - besonders hervor. Auf der anderen Seite belastet der Bergbau mit dem hohen Anteil (7,7 %) der in ihm Beschäftigten die Wirtschaftsstruktur noch immer recht stark; dies gilt auch für Essen (6,9 %) und mehr noch für Gelsenkirchen (14,0 %).

Legen wir uns nun die Frage vor, wie sich die Anteile der wachsenden und schrumpfenden Branchen in den Vergleichsstädten zwischen 1961 und 1970 verändert haben. Diese Frage ist deshalb von Interesse, weil - wie im vorangegangenen Kapitel dargelegt worden war - offensichtlich nur in jenen Städten Beschäftigtenzunahmen eintreten können, in denen eine günstige Wirtschaftsstruktur vorhanden ist und als Folge hiervon sich positive Struktureffekte einstellen.

Gewinnen nun in einer Stadt die Wachstumsbranchen mehr und mehr an Gewicht, so verbessern sich zwangsläufig die Wachstumschancen dieses Wirtschaftsraumes. Dagegen werden die Beschäftigtenzahlen ihren rückläufigen Trend in aller Regel beibehalten, wenn sich die Wirtschaftsstrukturen weiter verschlechtern.

Um die gestellte Frage zu beantworten, sind in Übersicht 10 die Branchen wiederum in der Reihenfolge ihrer Beschäftigtenzunahmen in NW zwischen 1961 und 1970 aufgeführt. Den nordrhein-westfälischen Wachstumsraten sind die prozentualen Zunahmen dieser Branchen in den acht Städten gegenübergestellt.

Betrachtet man die am stärksten wachsenden Branchen, so ergibt sich beispielsweise für Dortmund, daß lediglich die Kredit- und Finanzierungsinstitute stärker wuchsen als im Landesdurchschnitt. Insgesamt konnte deshalb auch Dortmund in der Gruppe der Spitzenreiter unter den Wachstumsbranchen seine Wirtschaftsstruktur nur unterdurchschnittlich verbessern; die Zunahme von 28,6 % wird im Land mit 34,2 % klar über-

1) Die Branchengliederung mußte in dieser Übersicht allerdings abweichend von der Systematik der Arbeitsstättenzählung vorgenommen werden.

Übersicht 10 DIE ZU- UND ABNAHME DER BESCHÄFTIGTEN ZWISCHEN 1961 UND 1970
NACH BRANCHEN IN NW UND DEN VERGLEICHSTÄDTE IN V. H.

Wirtschafts(unter)- abteilung	NW	Dortmund	Köln	Essen	Düssel- dorf	Duis- burg	Wupper- tal	Gelsen- kirchen	Bochum
Kredit- u. sonst. Finanz. Inst.	41,1	67,9	22,9	47,5	33,0	11,5	29,3	14,5	34,4
Gebietskörpersch., Sozialvers.	35,0	29,1	39,5	26,3	46,6	8,3	38,4	25,5	26,8
Versicherungsgewerbe	34,9	30,8	56,0	30,2	10,2	13,0	29,9	35,3	33,8
Organis. ohne Erwerbschar.	31,7	15,6	49,8	6,2	21,9	-9,3	34,5	14,0	11,0
Kunststoff, Gummi-, Asbestverarb.	28,2	4,6	6,1	-4,3	-74,1	-70,0	-15,8	203,5	39,7
Land- u. Forstwirtschaft	23,9	-10,3	-32,1	4,5	-16,5	-32,8	18,5	6,5	-18,2
Zusammen	34,2	28,6	38,0	20,4	30,3	1,6	27,3	23,5	24,2
Dienstleistungen	16,5	20,4	21,5	8,0	23,9	5,6	-3,3	23,8	16,9
Stahl-, Maschinen-, Fahrzeugbau	10,8	-18,5	12,6	-18,1	-5,3	-13,2	-1,3	17,5	133,1
Großhandel	10,4	10,8	8,9	12,6	14,3	-26,7	25,8	-21,5	5,6
Chemie	9,3	-8,5	-15,9	-5,0	30,8	-44,7	-10,7	-26,6	-13,2
Energie, Wasser	7,4	+21,5	30,3	-4,6	-4,1	-30,1	172,0	60,9	-16,2
Ausbau- u. Bauhilfsgewerbe	3,7	-16,1	-12,0	16,3	-0,8	-27,7	-5,6	-5,3	5,2
Elektrotechn., Feinmech., Optik	0,8	+8,0	-5,9	-6,2	-23,2	-13,2	-7,8	-3,4	15,0
Einzelhandel	0,2	-10,2	+1,8	-17,9	-2,1	-20,7	-13,5	-12,5	-11,3
Zusammen	7,5	-0,8	+7,0	-4,4	+6,8	-16,3	-2,4	-3,0	+30,8
Holz-, Papier-, Druckgewerbe	-2,3	-1,3	-16,1	-4,6	-10,2	-20,9	-9,9	-16,3	-20,6
Verkehr u. Nachrichtentüberm.	-7,1	-5,3	-8,5	-18,1	6,7	-23,2	-16,8	-13,5	-13,8
Eisen u. NE-Metallerzeugung	-8,5	-23,1	-14,3	4,2	-13,3	-7,3	-21,2	-27,7	-15,4
Steine, Erden	-11,2	38,3	-1,5	-19,5	-19,8	-8,8	12,5	3,0	12,2
Bauhauptgewerbe	-11,5	-23,2	-16,1	-17,7	-21,1	-35,0	-28,1	-19,3	-18,4
Nahrungs- u. Genußmittelgew.	-12,4	-15,3	-23,1	-14,0	-8,9	-19,4	-10,9	-14,4	-18,8
Handelsvermittlung	-19,4	-23,9	-28,1	-29,3	-21,9	-55,2	-40,0	-30,4	-24,8
Zusammen	-9,0	-16,5	-14,5	-14,3	-10,7	-16,5	-18,6	-18,0	-15,7
Leder-, Textil-, Bekleidungsgew.	-28,0	-21,9	-41,1	-36,9	-47,5	-37,0	-34,9	+11,0	-46,5
Bergbau	-49,4	-46,5	16,9	-56,3	-92,4	-68,0	.	-51,4	-88,0
Zusammen	-38,7	-44,4	-35,7	-53,2	-50,7	-61,9	-34,9	-42,2	-74,4

troffen. Lediglich Köln (38,0 %) war in der Lage, sein strukturelles Wirtschaftsgefüge günstiger zu gestalten; mit 30,3 % gelang es hingegen auch Düsseldorf nicht, den Landesdurchschnitt zu erreichen. Am ungünstigsten hat sich die Situation in Duisburg entwickelt, die Wachstumsbranchen sind hier nur um 1,6 % angestiegen.

Auch in der zweiten Gruppe der Wachstumsbranchen (bis 16,5 % im Landesdurchschnitt) liegt Duisburg mit - 16,3 % an schlechtester Position. Hier erreicht Bochum (durch Opel) die höchste Zunahme (+ 30,8 %); daneben haben lediglich Köln (7,0 %) und Düsseldorf (6,8 %) Anstiege zu verzeichnen, die an den Landesdurchschnitt (7,5 %) recht nah herankommen. Für Dortmund ist ein leichter Rückgang (- 0,8 %) ermittelt worden.

Innerhalb der beiden Gruppen mit rückläufigen Beschäftigtenzahlen sind in den Städten durchweg größere Verluste als im Landesdurchschnitt eingetreten. Insoweit ist in allen Städten - hier ist vor allen Bochum zu nennen - eine relative Strukturverbesserung erzielt worden.

Als Ergebnis bleibt somit festzuhalten, daß die rheinischen Städte Köln und Düsseldorf ihre gute Wirtschaftsstruktur im zurückliegenden Jahrzehnt weiter ausbauen konnten. Unter den Ruhrgebietsstädten hat lediglich Bochum einen gewaltigen Schritt nach vorn gemacht, während Duisburg in geradezu erschreckendem Umfang weiter zurückgefallen ist.

5. Beschäftigte und Einwohner

Zur Beurteilung der Wirtschaftsstruktur einer Stadt ist es auch aufschlußreich, die innerhalb einer Stadt tätigen Beschäftigten nach Branchen in ein zahlenmäßiges Verhältnis zu den Einwohnern zu bringen. Dies ist durch die Bildung von Verhältniszahlen (Beschäftigte je 1000 Einwohner) in Übersicht 11 geschehen.

In Dortmund kommen auf 1000 Einwohner 431,4 Beschäftigte, in Düsseldorf hingegen 651,5. Diese auffallend hohe Spanne - sie vergrößert sich noch geringfügig, wenn Essen mit Düsseldorf verglichen wird - hat zwei Ursachen; sie ist zum einen die Folge der außergewöhnlichen Wirtschaftskraft der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt, zum andern ist sie darauf zurückzuführen, daß der Anteil der Beschäftigten, die in Düsseldorf tätig sind, jedoch außerhalb dieser Stadt wohnen, größer ist als der entsprechende Dortmunder Anteilswert.

Auch innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen zeigen sich beträchtliche Unterschiede. Zunächst einmal fällt auf, daß im verarbeitenden Gewerbe, das den wichtigsten Wirtschaftszweig innerhalb eines Wirtschaftsraumes darstellt, Dortmund mit 143,4 Beschäftigten pro 1000 Einwohner eine vergleichsweise schmale wirtschaftliche Basis hat. Man muß sich darüber im klaren sein, daß es vor

Übersicht 11 DIE IM JAHRE 1970 BESCHÄFTIGTEN AUF JEWEILS 1000 EINWOHNER IN DEN GRÖSSTEN STÄDTEN VON NW

Wirtschafts(unter)abteilung	Beschäftigte auf 1000 Einwohner								
	DORTMUND	Köln	Essen	Düsseldorf	Duisburg	Wuppertal	Gelsenkirchen	Bochum	NW
Land- u. Forstwirtschaft	1,2	0,6	1,6	0,7	1,0	0,9	0,9	0,7	1,3
Energie, Wasser, Bergbau	38,9	4,9	36,3	4,4	14,1	5,3	61,7	20,9	16,6
dar. Energie, Wasser	5,9	3,5	6,6	4,4	4,3	5,3	7,6	5,4	3,5
Bergbau	33,0	1,4	29,7	0,0	9,8	-	54,1	15,5	13,1
Verarbeitendes Gewerbe	143,4	190,1	125,3	217,6	206,6	228,5	134,2	199,9	169,9
dar. Chemie	2,3	18,8	4,9	36,2	4,2	23,6	16,6	3,4	14,1
Kunststoff, Gummi-, Asbestverarb.	1,3	8,1	4,6	0,9	0,3	8,0	1,2	1,6	4,1
Steine, Erden, Feinkeramik, Glas	4,0	3,2	8,1	11,6	4,7	1,1	16,0	5,4	6,9
Eisen- u. NE-Metallverz., Gießerei, Stahlverformung	49,7	8,1	12,9	36,1	126,6	14,5	29,3	64,0	30,0
Stahl-, Maschinen-, Fahrzeugbau	33,1	85,3	33,5	76,3	34,8	46,7	17,9	90,8	39,8
Elektrotechn., Feinmechanik, Optik, EBM-Waren	22,6	28,3	26,3	16,9	13,2	54,8	13,6	14,3	26,1
Holz-, Papier, Druckgewerbe	9,3	14,8	15,7	18,3	5,2	20,1	5,6	6,1	16,7
Leder-, Textil-, Bekleidungsgewerbe	4,6	8,3	8,4	7,2	4,7	46,7	21,3	4,9	18,8
Nahrungs- u. Genußmittelgewerbe	16,5	15,2	10,9	14,1	12,9	13,0	12,7	9,4	13,4
Baugewerbe	35,6	41,6	48,8	44,8	34,5	23,8	26,5	34,8	32,2
dar. Bauhauptgewerbe	26,1	30,1	35,0	31,7	23,8	14,4	17,7	24,7	22,9
Ausbau- u. Bauhilfsgewerbe	9,5	11,5	13,8	13,1	10,7	9,4	8,8	10,1	9,3
Handel	77,3	103,0	82,9	125,5	65,3	83,4	61,5	70,7	62,5
dar. Großhandel	29,9	42,0	35,0	60,5	23,2	34,9	15,8	25,5	21,6
Handelsvermittlung	3,0	5,3	4,0	7,3	1,8	4,5	1,8	2,4	2,9
Einzelhandel	44,4	55,7	43,9	57,7	40,3	44,0	43,9	42,8	38,0
Verkehr u. Nachrichtenübermittlung	30,9	47,0	23,4	44,3	43,7	32,2	12,4	16,8	21,4
Kreditinst. u. Versicherungsgewerbe	14,8	35,2	11,2	36,5	7,1	13,0	4,9	7,5	9,9
dar. Kreditinst. u. sonstige Finanzinstitute	6,5	13,0	6,7	24,2	5,0	7,2	3,7	6,0	6,2
Versicherungsgewerbe	8,3	22,2	4,5	12,3	2,1	5,8	1,2	1,5	3,7
Dienstleistungen	43,7	73,0	49,2	90,2	40,8	37,0	38,3	35,5	37,3
Organis. ohne Erwerbscharakter	8,6	18,6	13,5	20,8	10,7	9,7	11,6	11,3	11,7
Gebietskörperschaften/Sozialversicherung	37,0	55,6	35,3	66,7	29,5	42,6	34,4	49,3	35,0
I n s g e s a m t	431,4	569,6	427,5	651,5	453,3	476,4	386,4	447,4	397,8

allem Basis-Unternehmen ¹⁾ sind, die den Umfang und die Entwicklungschancen solcher Branchen bestimmen, die direkt auf den privaten Konsum ausgerichtet sind. Insoweit kommen gerade den Beschäftigtenzahlen des verarbeitenden Gewerbes große Bedeutung zu. Besondere Beachtung muß deshalb die Tatsache finden, daß die industrielle Basis in Dortmund weniger entwickelt ist als in den anderen Städten (mit Ausnahme von Essen und Gelsenkirchen).

Nun darf aber nicht verkannt werden, daß auch in den übrigen Branchen zahlreiche Basis-Unternehmen anzutreffen sind. So hebt sich beispielsweise Essen als eine Stadt mit stark entwickeltem Baugewerbe hervor. In Düsseldorf hat der Großhandel einen ausgesprochenen Schwerpunkt.

Daß Dortmund - darauf wurde bereits hingewiesen - im Bereich des Einzelhandels regionale Funktionen erfüllt, lassen auch die Anteilzahlen des Einzelhandels erkennen. Mit 44,4 Einzelhandelsbeschäftigten pro 1000 Einwohner weist Dortmund einen gegenüber dem Landesdurchschnitt überdurchschnittlich hohen Anteilwert auf, der nur dadurch zu erklären ist, daß die von auswärts nach Dortmund einströmende Kaufkraft eine entsprechende Angebotsvermehrung - d.h. auch eine Vermehrung der Beschäftigten im Einzelhandel - hervorrufen mußte.

Bedeutendstes Bankenzentrum ist - wie nicht anders zu vermuten war - Düsseldorf. In dieser Branche weist Dortmund insoweit einen Entwicklungsrückstand auf, als es sich gerade auf dem landesdurchschnittlichen Niveau bewegt und nicht nur von Köln und Düsseldorf, sondern auch von Wuppertal und Essen anteilmäßig übertroffen, von Bochum fast erreicht wird. 1961 war dieser Rückstand noch wesentlich größer, er konnte inzwischen - es waren positive Standorteffekte ermittelt worden - stark vermindert werden.

Obwohl das Versicherungsgewerbe in Dortmund das nordrhein-westfälische Entwicklungstempo dieses Wirtschaftszweiges nicht mithalten konnte (negative Standorteffekte), ist es in Dortmund vergleichsweise gut vertreten (8,3); die herausragende Position Kölns (22,2) als Versicherungszentrum wird durch diese Zahlen bestätigt.

Daß Köln und Düsseldorf auch in den übrigen Bereichen des tertiären Sektors herausragende Positionen einnehmen, spiegeln die Zahlen für die letzten drei Wirtschaftsabteilungen wider; auch hier ist der Vorsprung gegenüber den anderen Städten auffallend groß.

1) Unternehmen mit überörtlichem Absatzgebiet.

6. Ausblick

Die Untersuchung hat gezeigt, daß sich die Städte Köln und Düsseldorf in einem erstaunlichen Tempo weiterentwickelt haben, während die Ruhrgebietsstädte große Beschäftigungsverluste hinnehmen mußten. Als Folge dieser gegenläufigen Entwicklung hat sich der Abstand zwischen den Städten des Reviers und den beiden rheinischen Zentren weiter vergrößert. Da die Kölner und Düsseldorfer Wirtschaft darüberhinaus in jenen Branchen am stärksten gewachsen ist, die gesamtwirtschaftlich zu den größten Wachstumsbranchen gehören, wurde hier eine wesentliche Voraussetzung für ein weiteres zukünftiges Wachstum - immer gemessen an der Beschäftigtenzahl - geschaffen.

Weil in Großstädten negative Standorteffekte die Regel sind, werden die Ruhrgebietsstädte, in denen noch immer die schrumpfenden bzw. nur schwach wachsenden Wirtschaftszweige ein Übergewicht haben, auch zukünftig mit rückläufigen Beschäftigtenzahlen zu rechnen haben.

Besonders trostlos stellt sich die wirtschaftliche Lage für Duisburg. Aber auch Gelsenkirchen schnitt bei den Städtevergleichen recht ungünstig ab. Die Entwicklungschancen für das westliche und nördliche Ruhrgebiet erweisen sich somit als besonders ungünstig.

Auch die Hellwegstädte Dortmund, Bochum und Essen tun sich schwer unter der wirtschaftlichen Hypothek, die ihnen mit der geschichtlichen Entstehung des Ruhrgebiets aufgebürdet wurde. Dennoch zeichnen sich hier innerhalb der wirtschaftlichen Umstrukturierung einige erfreuliche Akzente ab, die es verdienen, genannt zu werden. Im Falle Dortmunds sind dies beispielsweise die starke Stellung des Versicherungsgewerbes und der Energiewirtschaft, das hohe - im Vergleich zu NW und anderen großen Städten allerdings auch erforderliche - Wachstumstempo des Geld- und Kreditgewerbes sowie die positiven Standorteffekte in den industriellen Bereichen "Elektrotechnik, Feinmechanik, Optik, EBM-Waren" und "Steine, Erden, Feinkeramik, Glasgewerbe".

Dennoch sollte man nicht mit zu großem Optimismus in die Dortmunder Zukunft sehen. Dortmund ist noch immer ein bedeutender Standort der strukturbedrohten Kohle. Die jüngste Absatz- und Liquiditätskrise des Bergbaus hat wieder einmal deutlich werden lassen, wie ungesichert letztlich die Arbeitsplätze in diesem Wirtschaftszweig sind. Die Eisen- und Stahlindustrie wird zukünftig ebenfalls eher schrumpfen als wachsen, obwohl Verlautbarungen aus dieser Branche eher das Gegenteil verheißen. Fraglich ist auch, ob die rückläufige Entwicklung im Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau inzwischen ihr Ende gefunden hat oder ob sie auch in den nächsten Jahren noch anhält.

Jedenfalls erscheint es realistisch, bis 1980 von Arbeitsplatzverlusten in Höhe von mindestens 10.000 im sekundären Bereich der Wirtschaft auszugehen, zumal auch das Baugewerbe (wie in der Vergangenheit) noch Beschäftigte freisetzen dürfte. Selbst ein Rückgang der Beschäftigten im Bergbau, dem verarbeitenden Gewerbe und dem Baugewerbe in Höhe von 20.000 könnte als nicht überraschend hoch angesehen werden, da im zurückliegenden Jahrzehnt die Arbeitsplatzverluste noch wesentlich höher waren.

Wenn auch diese Verluste durch die Schaffung neuer Arbeitsplätze im tertiären Bereich der Wirtschaft teilweise wettgemacht werden können, so bleibt es dennoch eine wichtige kommunale Zukunftsaufgabe, die Stärkung des Basis-Bereichs der Dortmunder Wirtschaft - also vor allem der Industrie - sicherzustellen.

W. Noeske